

Vortrag am 22.11.2002, Herbstworkshop in Zürich  
22. / 23. November 2002, Wissenschaftskulturen Kulturwissenschaften  
Schweizerische Gesellschaft für Kulturwissenschaften SGKW ([www.culturalstudies.ch](http://www.culturalstudies.ch))

## "Typhoid Mary": Transforming Mary Mallon Into Popular Culture

Dave Schläpfer, Luzern (22.11.2003)

### Einleitung

New York, frühes 20. Jh.: **Mary Mallon** – bald beinahe schon vollständig Zeichen geworden unter dem *label Typhoid Mary* –, eine irische Immigrantin und Köchin, verbringt insgesamt 26 Jahre ihres Lebens als Internierte auf North Brother Island. Sie ist die erste selber gesunde Typhusüberträgerin, welche durch das neu auf das bakteriologische Paradigma eingestellte Objektiv des amerikanischen Medizinalsystems *gesehen* werden kann – sowie die einzige unter Tausenden und dazu keineswegs die am meisten Opfer Verursachende, welche derart harsche Sanktionen erfährt. – Die pathogene *Irritation Typhoid Mary* erzeugte rasch ein weitläufiges Diskursnetz in zahlreichen gesellschaftlichen Systemen. Bald erfolgte auch ein Export ins Kunstsubsystem *Literatur*, in dem die Verhandlungen ihres *Falls* Weiterführung fanden. – Ich möchte in diesem kurzen Referat exemplarisch am Beispiel der *Typhoid Mary* – wobei es ganz klar das *Daneben* ist, das mich *wirklich* interessiert – das Pulsieren, Fortpflanzen, Ineinanderfließen, Scheiden und generell das Wandern von Diskursen durch verschiedene Systeme von Gesellschaft nachzeichnen. Hierbei wird der Fokus auf das u.a. das Medizinalsystem beobachtende System *Kunst* bzw. dessen Subsystem *Literatur* gelegt. Ich konzentriere mich auf serielle, auf die Provokation von Zahlungen angelegte Bild-Text-Verbindungen aus dem Hause Marvel, möchte aber auch entsprechend auf das Vieleck an beteiligten Parametern wie *class*, *race*, *gender* und *disease* eingehen. Als theoretische Folie dient mir Luhmanns Systemtheorie, an die ich mehr oder minder lose anknüpfen möchte.

### I. Eine *Trouvaille*

Im Zuge der Internetrecherchen zu Vorarbeiten zu meiner Lizentiatsarbeit bezüglich des 1982 erschienenen Romans ***Die Ballade von der Typhoid Mary*** des Schweizer Autors **Jürg Federspiel** bin ich auf etwas gestossen, das *nicht aufgeht*. Die Eingabe der Differenz *Typhoid Mary* in die Suchmaschine *Google* im Bereich *Bilder* ergab etwas, mit dem ich – wenigstens zunächst – nichts anfangen konnte. Es brauchte einige Zeit, bis die *Trouvailles* – *soft-core* anmutende, für sich allein stehende *artworks*, welche ihrerseits wiederum auf *industrial narratives* in Comicform verwiesen – sich durch den *Dialog* mit dem Quasi-Aktanten *Google* allmählich als *Wissen* zeigten, mit dem das Wissenschaftssystem durchaus etwas *anfangen* konnte, und nicht als *Fehler*, als bloss störendes Hintergrundrauschen taxiert wurden, welche die Sicht auf den *wahren* Gegenstand verdeckten. – Interessant in dieser Hinsicht ist der Umstand, dass die von mir so *entdeckte Version* des *Transforming Mary Mallon Into Culture* in der wohl bislang umfassendsten Untersuchung zum Thema von Judith Walzer Leavitt keinerlei *Spuren* hinterliess.

### II. Wörter und Dinge

*Dies* – und eben gerade nur *dies* und *kein anderes* – ist "TYPHOID MARY": Bei entsprechendem Wissensmehr wird jedoch eklatant deutlich, dass der deiktische Pfeil falsche Sicherheit vermittelt. Vielmehr haben wir es hier mit einem hochgradig verunsicherten Verhältnis zwischen dem **Signifikanten** *Typhoid Mary* und einem entsprechenden **Signifikat** zu tun. Die **de Saussure'sche** Vorstellung, dass von einem **signifié** – also von der Vorstellung einer in der Welt angelegten Sache – ausgegangen werden könne, von dem sich dann einigermaßen verlässlich auf ein durch Konvention

festgemachtes **signifiant** schliessen lasse, muss demnach zu Gunsten der u.a. von **Lacan** und **Derrida** propagierten Umkehrung verworfen werden. Die ehemals stabil gedachte Beziehung zwischen Zeichen und Bezeichneten weicht einer weit unsicheren und entfernteren: Das Signifizierte **gleitet** nun unablässig unter dem Signifikanten. Neu haben wir es also – um eine diesbezüglich häufig benutzte Metaphorik entsprechend modifiziert zu aktualisieren – mit einer *Münze* zu tun, welche bei jeder Umdrehung einen anderen Wert, einen anderen *valeur* anzeigt und von deren Zahl- mitnichten vorbehaltlos auf deren Kopfbild u.u. geschlossen werden kann. Dies erklärt auch die inflatiöse Verwendung verschiedenster Markierungen auf der Textebene in gewissen Wissenschaftsbereichen, um auf die hochgradige Gewordenheit von Bedeutung zu verweisen: «Die Wahrheit ist von dieser Welt», wie es bei **Foucault** heisst. Bei *Typhoid Mary* scheint es sich also um einen – in der Terminologie von Bennett und Woollacot gesprochen – **mobilen Signifier par excellence** zu handeln, um ein Leerzeichen, welches mit je spezifischer Bedeutung, je unterschiedlicher Konnotation aufgeladen werden kann – wobei dies selbstredend, wie bereits angedeutet, nicht unabhängig von *Macht* gedacht werden darf.

### III. «Es gibt Systeme.»

So banal sich diese Aussage anhört, so komplex sind die sich daraus ergebenden Konsequenzen, wenn man es sich zum Ziel gesetzt hat, auf diese Weise Gesellschaft zu beschreiben. Wichtig in *diesem* Kontext ist nun Folgendes: Luhmanns Kunst-Buch sorgt nach wie vor für Kontroversen, da sich das System *Kunst* in vielerlei Hinsicht nicht einfach analog zu anderen Teilsystemen der Gesellschaft beschreiben lässt, was man sehr schön am Feilschen um eine adäquate Leitdifferenz illustrieren kann. Darauf verzichtet **Oliver Sill** in seinem 1997 erschienen Aufsatz bewusst vollständig und versucht, Systemtheorie mit Erzählforschung zu synthetisieren, womit der Begriff der *Beobachtung* ins Zentrum seines Interesses rückt. Er charakterisiert den literarischen Texte als mehr oder minder komplexes Netzwerk hierarchisch organisierter Beobachtungen und behauptet, dass er "als Ganzes ein von Ereignisgegenwart gekennzeichnete kommunikativer Akt [sei], der seine Gegenwart dadurch gewinnt, dass er die in einem zeitlichen Nacheinander von Sätzen bedeutungstragenden Elemente in eine Simultanpräsenz, in eine virtuelle Gleichzeitigkeit versetzt." Hiermit wäre es also möglich, die **markierte** und die **unmarkierte Seite** einer Unterscheidung im selben Zeitkontinuum zu erfassen. Sill weiter: "Literatur [...] integriert in der Gesellschaft vorhandene Beobachterverhältnisse in die Textwelt, um sie in einen Zustand der Gleichzeitigkeit zu versetzen – mit dem Effekt, die **Multizentrität** von Welt vorzuführen." Hierbei bleibt jedoch anzuführen, dass es dem realen Leser selbstredend wiederum nur möglich ist, durch **crossing** von der Innen- zur Aussenseite zu wechseln, was im Sinne einer Nachfolgeoperation notwendigerweise Zeit benötigt.

### IV. Krankheiten *sind*.

Ich rekapituliere: Durch Beobachtung zweiter Ordnung und transformierte Duplikation der Welt in eine fiktional-kontingente, durch *Verdichtung des Ungleichzeitigen* ins *Gleichzeitige* ist es *Literatur als System* möglich, Umwelt mit einem Hauch von Totalität zu *reflektieren*, *ontologische poetologischen* Aussagen gegenüberzustellen, welche dann von einem Publikum in Bezug auf reale Realität mit verschiedensten Ergebnissen zu dekonstruieren, zu entparadoxieren versucht werden können. Diskurse können resigniert, Signifikant und Signifikat entsprechend in Position gebracht werden. Dies erklärt jedoch noch nicht den *Erfolg* – und das meine ich ohne Ironie – des Topos *Typhoid Mary*: Mittlerweile existieren v.a. im amerikanischen Bereich zahlreiche Kunstprodukte, welche sich dieser semiotischen Ressource je unterschiedlich bedient haben, vom Gedicht, Roman, Musical bis hin zur baldigen Verfilmung ist alles abgedeckt, es gibt sogar eine Heavy-Metal-Band dieses Namens. Zudem erfolgte ein Export in zahlreiche andere Systeme. *Anzeichen* einer möglichen Erklärung liefert das Verständnis von *Mary Mallon* – bzw. treffender des dahinter stehenden, exemplarisch gedachten *Concepts Typhoid Mary* – als Störung, als pathogene, also Krankheit erzeugende Irritation. – Krankheiten,

Seuchen, Epidemien *sind*. Sie stellen *reale*, externe Bedrohungen dar, können lähmen, verletzen, töten. Immer wieder wurden bzw. werden Versuche unternommen, dieses Externe in eine klare Korrelation zu einem als deviant Klassifizierten Internen zu bringen und damit durch radikale Komplexitätsreduktion eine *gute Ordnung* zu schaffen, wobei Virus und menschlicher Überträger im Extremfall als deckungsgleich gedacht werden, was eine Wegsperrung, Ausstossung, letztlich: Vernichtung des letzteren *durch und durch* legitimiert, nach einer verdrehten Optik gar zutiefst moralisch erscheinen lässt. *Dass* Menschen krank werden, dahinsiechen, sterben, ist direkt wahrnehmbar, *weshalb* sie krank werden, scheint nach wie vor subkutan mit Faktoren wie *class, race* und *gender* gekoppelt zu sein und klar ausserhalb der Reichweite der Angebote des Medizinalsystems zu liegen. Der Fall *Typhoid Mary* vereinigt nun alle diese Elemente – *irische Immigrantin, niedere Bedienstete, Frau, selber gesunde Typhus-Überträgerin* – zusammen mit dem Komplex *Schuld/Unschuld* zu einem hochexplosiven Cocktail, geradezu wie geschaffen, Bedeutungssysteme beinahe jeder Semantik zum Oszillieren, Diskurse zum unaufhalt- und unkontrollierbaren Wuchern zu bringen.

## **V. *Typhoid Mary goes Marvel Comics***

Doch nun zur konkreten Materialisation, Verdichtung von *Typhoid Mary* im System *Marvel Comics*, welches weltweit wohl einen der umsatzstärksten Verlage im Bereich Superheldencomics bzw. Comics überhaupt darstellt. Hier erscheint die Figur *Typhoid Mary* zum ersten Mal 1988 als *guest star* in der Serie *Daredevil* auf der Bildfläche und erlebt sukzessiven Export in andere Serien wie etwa *Wolverine, Ghost Rider, Spider-Man* und *Deadpool* während zehn Jahren, was klar auf einen kommerziellen Erfolg hinweist. Begründerin dieses Diskurses ist *Ann Nocenti*; wir haben es hier jedoch – anders als in der europäischen Tradition – mit stetig wechselnden Autorenkollektiven von *writers, pencilers, inkers, letterers, colorists* und *editors* zu tun, welche an einer Serie mitarbeiten. Sämtliche Texte aus dem Hause *Marvel* sind seriell und prinzipiell als *neverending stories* angelegt, was aber hochgradig von der jeweiligen Kapitalausschüttung determiniert ist. Wie bereits an der *Trouvaille* klar geworden sein dürfte, ist es bei der Übersetzung ins Kunstsystem zu zahlreichen Umformungen gekommen. Über einige Jahrzehnte hinweg lag die Bedeutungsmacht bezüglich des Falls *Typhoid Mary* beinahe uneingeschränkt beim medizinischen System. Ich denke hierbei vor allem an die Artikel *Georg Sopers*, welche gewissen Stigmatisierungen sicherlich Vorschub leisteten. Zudem bildete sich über die Zeit im Bereich der oralen Narration eine Wanderlegende aus, in der die Multifaktorialität der realen Realität Umformatierung in eine gut/böse-Matrix fand. An der hier Behandlung findenden Verarbeitung unter dem label *Marvel* irritiert zunächst vor allem, dass der Faktor *Typhus* gänzlich beiseite geschoben bzw. überlagert wird von einem psychiatrischen Paradigma, welches in eigentümlicher Verbindung zur Variable radikaler Feminismus steht: *Typhoid Mary* mutiert hier zu einer Männer mordenden multiplen Persönlichkeit, welche zudem mit paranormalen Fähigkeiten ausgestattet ist. An ihrer gespaltenen Persönlichkeit wird – transformiert in die poetologische Semantik des Systems *Superheldencomics* – gleichsam exemplarisch vorgeführt, zu welchen verschiedenen Reaktionsbildungen in Form von Konstruktionen von Weiblichkeit es in einer strikt patriarchalisch organisierten Welt kommen kann. Hierbei lassen sich vier Stufen erkennen, auf die ich hier jedoch nicht näher eingehen kann. – Auffällig ist, dass in den nicht von *Ann Nocenti* geschriebenen Ausgaben und Serien – so vor allem in *Deadpool*, welche die bislang letzte Ausformung darstellt – der gesamte feministische Strang gekappt wird und *Typhoid Mary* nunmehr nur noch eine verrückte, Männer hassende Killerin in aufreizenden Dessous darstellt. – Durch die Auswirkungen des Schreibens in Autorenkollektiven in einem primär auf Massenkultur ausgerichteten System ist *Typhoid Mary* in ihrer jüngsten Version in einer neuen, aber im Grunde zutiefst alten Form im übertragenen Sinne somit wieder zu dem *regrediert*, was u.a. *George Sopers* medizinische Artikel, populärpublizistische Texte sowie Ausformungen der Wanderlegende zu verschiedenen Anteilen aus der irischen Immigrantin *Mary Mallon* gemacht haben – ich verwende hier ein Zitat aus *Federspiels* Ballade von der *Typhoid Mary* – nämlich "eine grimmige zähnefletschende Köchin, aus deren Mund der Speichel in einen giftgrünen dampfenden Topf rinnt: **TYPHOID MARY**".

## Résumé

Zusammenfassend – und damit das Plenum für Anschlusskommunikation öffnend – lässt sich sagen: **Krankheit**, begriffen als *das* Externe, vermengt mit den Parametern *race*, *class* und *gender*, stellt in der Gesellschaft den *idealen* Nährboden für **Irritation** dar, was einerseits Monosemierungsbestrebungen forciert, andererseits jedoch den Aufbau eines polyphonen Diskursnetzes begünstigt, wobei sich dessen Aussagen in der Spannweite von **adaptiv bis widerständig** zu den als *offiziell* markierten Referenztexten bewegen, welche auf diese Weise zusätzliche Konsolidierung oder aber auch Konkurrenz erfahren. Es kommt zu einer Bedeutungsunsicherheit, welche jedoch klar reglementiert ist durch die verschiedenen Textmuster sowie die jeweilige Systemzugehörigkeit der gemachten Aussagen. Das Kunstsubsystem *Literatur* fungiert hierbei als prädestinierter Ort der **Re-Inszenierung und Re-Signation** von Diskursen und Diskurskonflikten, indem es Aussagen seiner Umwelt – übersetzt in die eigene und exklusive Systemlogik – importiert oder aber innersystemisch Elemente aktualisiert und neu anordnet. Am Beispiel der *Verhandlungen* des Falls *Typhoid Mary* im System *Superheldencomics* des Marvel-Universums ist deutlich geworden, dass im Bereich von **industrial narratives** und serieller Textualität zwar einerseits durchaus Möglichkeiten bestehen, zu gewissen Referenzen *auf Zeit* widerständige Diskurse auszubilden, dies letztlich jedoch in hohem Masse abhängig vom wirtschaftlichen Code **zahlen/nicht zahlen** und durch das Schreiben in Netzwerken sowie den Pool der möglichen Aussagen limitiert ist. Die Dichotomie von *high* und *low culture* hier gänzlich ignorierend, kann postuliert werden, dass Kunst allgemein zwar sehr wohl Keimzellen von Gesellschaftskritik in sich tragen und als Alternativdiskurs fungieren *kann*, dies jedoch keineswegs zwingend *muss*. Bei normativen Zuschreibungen etwa à la **Adorno** handelt es sich um **blasse Fremdbeschreibung** einer Ästhetik mit Wissenschaft verknüpfenden *Kunstumwelt* und nicht um eine Selbstbeschreibung der Kunst. Wenn man mit Gerhard Plumpe und Niels Werber argumentiert und neu den Code von Kunst mit der Binäropposition **schön vs. hässlich** in **interessant vs. langweilig** transferiert, wäre es möglich, eine Verbindung zwischen *Interesse*, *Innovation* und *Herstellung von Irritation durch Re-Signation bestehender Aussagen der Umwelt* herzustellen. Die Funktion der temporären Vereinnahmung etwa der Variable *radikaler Feminismus* eines Kunstsubsystems wie des in diesem Referat beschriebenen, welches zudem recht starke Koppelung mit dem System *Wirtschaft* aufweist, läge demzufolge weniger in einer *tatsächlichen* Gesellschaftskritik – und schon gar nicht im Bestreben, mit der Wissenschaft um *wahr/falsch*-Urteile zu konkurrieren –, sondern vielmehr im Versuch, im ewigen Steigerungsspiel zwischen *Redundanz*, *Variation* und *Emergenz* die eigenen Vorgaben noch zu toppen. Wenn man *Superheldencomics* jedoch in die Nähe des **Mythos** rückt und demzufolge die Herstellung von Redundanz als **funktional** betrachtet, könnte man auf dieser Ebene versuchen, den temporal definierten, scheinbar paradoxen Chiasmus **langweilig/kaufen** bzw. **interessant/nicht bzw. nur über eine gewisse Dauer kaufen** weiterzudenken.